Seckau oder Seggau?

Von Dr. Alois Lang.

Es ist mir unbekannt, ob „die amtliche Gewalttat“, von der Herr Dr. Pirchegger in den Blättern für Heimatkunde Nr. 3, Seite 6, Erwähnung tut, wirklich geschehen ist, daß nämlich die verschiedene Schreibung dieses einen Namens zur Unterscheidung „vom grünen Tisch weg diktiert“ worden sei, oder ob die Bemerkung nur einen Fall hervorheben sollte, wie er sich öfter ereignet haben könnte. Gleichviel, untersuchen wir den Namen!

Die ältesten Formen des Namens des obersteirischen Ortes, der dann auf das Chorherrenstift, das Bistum und die Jahrhunderte hindurch als Bischofsresidenz dienende Feste ob oder bei Leibnitz überging, sind: Seccowe, Seccowiensis, Seccoensis, Sechowe, Seccowe, Seckowen, Secowensis, Seccouensis, Sekkaw (nach der Zusammenstellung aus vier Urkundenbüchern bei J. Stur, Die slawischen Sprach-elemente in den Ortsnamen der deutschösterreichischen Alpenländer zwischen Donau und

Drau, Sitzungsberichte der k. Akad. d. W. in Wien, phil.-hist. Kl., 176. Bd., 6. Abhandlung, 1914, S. 97). Die bevorzugte lateinische, heute noch gültige Schreibweise war mindestens schon im 14. Jahrhunderte: Seccovi(ensis). Die deutschen Urkunden, besonders die amtlichen Protokolle der Lehenbücher des Bistums aus dem 15. und 16. Jahrhunderte bevorzugen: Seccaw neben Sekaw, letzteres 1450 ff. vorherrschend, wird aber 1477 bis 1480 öfters durch Sekaw ersetzt. Eine Originaturkunde vom 23. April 1466 gebraucht zum erstenmal die Form: Seggau, welche im 16. Jahrhunderte auch in den Lehenbüchern die Oberhand gewinnt, 1542 ff. ausschließlich, nur 1558 ff. vorübergehend verdrängt von Seccaw. Unter Fürstbischof Martin Brenner (1585—1615) findet sich bis 1600 in seinen Briefen und den des Erzbischofs Seggau und Seggau, neben Seccaw. In Privatbriefen herrscht derselbe Wechsel: ein Testament von 1497 nennt Kloster, Bistum und Schloß: Sekaw; eigenhändige Notizen einzelner Adeliger schrieben zirka 1400 bis 1411: Seccaw, Sekaw, die Landesverweiser des 16. Jahrhunderts Seccaw, Seggau und Seccau; ländliche Urkunden desselben Zeitraumes haben in Mooskirchen meist Seggau, einmal Seccaw, in Leibnitz (Altenmarkt) Seggau und Seccaw, in Hitzendorf Seggau und Seccau, in St. Veit am Vogau Seggau und Seccau; in Urkunden des Erzherzogs Ferdinand Seggau.

Man merke, nie und nirgends begegnete mir eine Form Segkhau oder Segkhaw, obwohl das gute Sprachgefühl unserer Vorfahren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und etwas darnach ein k vor Selbstlauten und Halbvokalen stets mit einem h versah, weil wir — auch heute noch — dasselbe sprechen. Bekanntlich erkennt man einen Nichtdeutschen sofort an der aspirationslosen Aussprache eines solchen k, aber umgekehrt auch einen italienisch sprechenden Deutschen, wenn er kasa spricht für casa (richtig ggasa auszusprechen). Dieses kh ist eben ein deutscher Laut — ich habe keine Sprachlehre gefunden, in der dies gebührend hervorgehoben wäre. Das italienische c vor a, o, u und das slawische k entsprechen nicht unserem deutschen k, sondern einem scharfen Doppel-g.

Nun ist aber Seckau, bzw. Seggau ein slawisches Wort, entstanden aus sek, trabs, Strunk (nach Miklosics bei Stur). In der Zeit, als das slawische Sprachgefühl noch vorhanden war, wurde Seccowe (1140) demnach sicher wie mit

scharfem Doppel-g gesprochen, wie das slawische k. Der im Deutschen einfach nicht vorhandene slawische Laut wurde, wie gezeigt, in verschiedener Weise umschrieben, jede Transkription enthielt aber nur einen Teil der Wirklichkeit. Mit Rücksicht auf das vollständige Fehlen von Formen, wie Segkhau, halte ich die heutige Schreibweise Seckau für verfehlt und nur Seggau für deutsche Zungen richtig, wobei zu bemerken ist, daß nicht bloß in der Nähe von Leibnitz das Schloß, sondern auch in der Knittelfelder Gegend das Kloster von der aus unbeeinflusster Überlieferung schöpfenden Landbevölkerung Seggau genannt wird, genau so wie wir Peggau sprechen und schreiben, welches ja eine ganz ähnliche Herkunft hat (von peka, Felswand, Stur, S. 93, mit ähnlichen Wandlungen: Pecach, Peka, Bekah, Peccah, Becca, Beccach, Peccach, Peka, wiederum das nicht genau wiederzugebende slawische k). Daß die Gebildeten Sekkau sprechen ist nur eine Folge ihrer Unbehilflichkeit gegenüber dem Gedruckten und der Schule. Wann aber und auf welche Weise die beiden verschiedenen Schreibarten: Seckau für den Markt, das Stift und das Bistum, Seggau für das Schloß, in ausschließlichen Gebrauch gekommen sind, weiß ich nicht.